

PÜNKCHEN UND ANTON

Deutschland 1998

Regie und Drehbuch Caroline Link, nach dem gleichnamigen **Roman** von Erich Kästner **Kamera** Torsten Breuer **Musik** Niki Reiser **Ausstattung** Susann Bieling **Kostüme** Katharina von Martius **Maske** Nanni Gebhardt-Seele, Stephanie Hilke **Ton** Tomas Bastian **Mischung** Michael Kranz **Schnitt** Patricia Rommel **Produktionsleitung** Dieter Minx **Produzenten** Uschi Reich, Peter Zenk **Produktion** Lunaris Film und Bavaria in Co-Produktion mit ZDF **Verleih** Buena Vista International **Deutscher Kinostart** 11. März 1999

Darstellerinnen/Darsteller Elea Geissler (Pünktchen), Max Felder (Anton), Juliane Köhler (Bettina Pogge), August Zirner (Richard Pogge), Meret Becker (Elli Gast), Sylvie Testud (Laurence), Gudrun Okras (dicke Berta), Benno Fürmann (Carlos) u.a.

Länge / Format 107 Minuten (2982 m), 35mm, 1:1,85, Farbe, Dolby

Empfohlen für 3. bis 4. Jahrgangsstufe (**FSK**: ohne Altersbeschränkung)

Prädikat wertvoll

Auszeichnungen Bayerischer Filmpreis 1998 für Caroline Link (Regie). Deutscher Filmpreis 1999 für Niki Reiser (Musik). Internationales Kinderfilmfestival Mexico City und Internationales Kinderfilmfestival Chicago 1999: Bester Kinderfilm. Internationales Kinderfilmfestival Montreal 2000: Preis der Kinderjury.

Themen Kindheit, Freundschaft, erste Liebe, Familie, soziale Kontraste, Gerechtigkeit, Vorurteile, Werte, Literaturverfilmung

Fächer Deutsch, Sachunterricht, Musik

INHALT

Luise Pogge, genannt Pünktchen, und Anton Gast sind dicke Freunde – und beide haben sie große Probleme. Anton lebt mit seiner Mutter zusammen. Die aber ist krank und kann deshalb kein Geld verdienen. Damit sie den Job nicht verliert, hat Anton ihre Arbeit in der italienischen Eisdiele übernommen. Pünktchen dagegen wächst in einer wohlhabenden Familie auf. Ihre Eltern haben allerdings wenig Zeit für die zehnjährige Tochter. Der Vater ist ein vielbeschäftigter Chirurg; die in einer Wohltätigkeitsorganisation für die Dritte Welt engagierte Mutter ist ständig auf Repräsentationsreisen. Weder die gutmütige Köchin Berta noch das



fröhliche Au-Pair-Mädchen Laurence können die fehlende Nähe von Pünktchens Eltern ausgleichen. Das Mädchen beginnt, seine Ansprüche einzufordern – um so besser, wenn es dabei gleich noch Freund Anton helfen könnte. Doch das ist schwerer als gedacht. Pünktchens Eltern finden es keineswegs selbstverständlich, mal ganz in der Nähe Gutes zu tun, indem sie beispielsweise Anton und dessen Mutter tausend Mark für einen dringend nötigen, ersehnten Erholungsurlaub spendieren. Als Anton in der Schule ständig einschläft und ein Verweis droht, erklärt Pünktchen dem Lehrer heimlich die Notlage. Prekär wird die Situation allerdings, nachdem Anton der Versuchung erlegen ist, aus dem Haus der Pogges – wo es ja alles im Überfluss zu geben scheint – ein wertvolles Feuerzeug zu stehlen. Seine Mutter lehnt diese Art von Hilfe freilich brüsk ab. Anton ist beschämt und will sich nun mit dem Eisdiele-Bus nach Berlin davonmachen, um dort seinen Vater zu suchen. Verfolgt von Polizeihubschraubern und den Freunden endet die Flucht bald in einem Kornfeld und dann in den Armen seiner

Mutter. Für Pünktchen bleibt Anton trotz allem ein Freund, dem geholfen werden muss. Je stärker sich insbesondere die Mutter gegen das Ansinnen der Tochter sperrt, desto energischer werden deren Bemühungen. Als Straßenmusikantin will sie mit nächtlichen Auftritten Geld für Antons Urlaubskasse verdienen. Der Junge hat unterdessen beobachtet, wie der Eisdielenkellner dem Au-Pair-Mädchen Laurence den Hof macht, um von ihr den Schlüssel zum Haus der Pogges zu bekommen. Anton alarmiert sowohl die Polizei als auch die Köchin Berta, und mit vereinten Kräften kann der Dieb gestellt werden. Pünktchens Eltern entdecken auf dem Nachhauseweg von der Oper ihre Tochter in einer U-Bahn-Passage – singend und inmitten von Bettlern. Nun beginnen sie zu begreifen, wie ernst es ihrem Kind ist. Als sie dann noch von Antons umsichtigem Handeln hören, ist ein gemeinsamer Nordsee-Urlaub beider Familien beschlossene Sache.

FILMBESPRECHUNG

Mit ihrem Oscar-nominierten Debütfilm "Jenseits der Stille" (Deutschland 1996) hatte sich Caroline Link als eine Regisseurin erwiesen, die mit den Problemen Heranwachsender besonders sensibel umgehen kann. Diese Fähigkeit stellt sie auch mit ihrer zweiten Arbeit, "Pünktchen und Anton", unter Beweis. Ihr gelingt es dabei nicht nur, sich von Thomas Engels Verfilmung des Stoffes 1953 deutlich abzusetzen und zugleich daran anzuknüpfen, sondern sie vermag es auch, der inzwischen klassisch gewordenen Literaturvorlage neue Dimensionen abzugewinnen. Ohne die Intentionen des Autors zu beschädigen, versetzt sie die Charaktere und Handlungsmomente aus den 30er Jahren in die heutige Zeit. Sie geht relativ freizügig mit konkreten Dingen aus Kästners Vorlage um, hält sich aber weitgehend an dessen Grundanliegen. In einem Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung sagte sie: "Und ich teile auch seine Ansicht, dass man keine Raumschiffe und Aliens braucht, um Kinder zu unterhalten und zu berühren, sondern dass es genügt, dass man sie ernst nimmt mit ihren Problemen. Er erzählt von Themen, die Kindern weh tun, aber er verpackt das in so einen Optimismus, dass Kinder mit dem Gefühl nach Hause gehen: Ich kann meine Welt verändern. Ich kann was dazu beitragen, dass die Eltern die Augen öffnen und die Dinge sich positiv entwickeln."¹

Caroline Link greift Kästners Botschaft auf, dass Kinder die Zuwendung und die Liebe ihrer Eltern brauchen. Zentrales Thema werden für sie die sich auflösenden Familienbände. Nicht die Frage arm oder reich steht im Mittelpunkt ihrer Konfliktgestaltung, sondern die Gefährdung des kindlichen Rechts auf Geborgenheit und Aufmerksamkeit. Das Problem betrifft heute alle Schichten. Ob wohlhabende oder arme Familien, für Kinder bleibt wenig Platz. Der Film bricht Kästners Reduzierung auf, wonach die Armen die guten und die Reichen die schlechten Menschen wären. Er trägt vielmehr der Tatsache Rechnung, dass menschliches Verhalten zu vielschichtig und von zu vielen Faktoren bestimmt ist, als dass es sich so simplifizierend einordnen ließe. Caroline Link erhebt gar nicht erst den Anspruch, Deutungen aus dem gesellschaftlichen Hintergrund ableiten zu wollen. Daher hat sie auch kein Problem damit, die Handlung aus dem widerspruchsvollen Berlin in das beschauliche München zu verlegen, wo selbst die U-Bahn-Passagen wie Empfangshallen der Regionalsparkasse aussehen. In diesem Film geht es in erster Linie um zwei Kinder, die in Ermangelung elterlicher Fürsorge beginnen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dies entspricht letztendlich genau jenem unerschütterlichen Optimismus, von dem sich auch Kästner tragen ließ. Erzählt wird eine märchenhafte Geschichte, die Kindern Freude machen und Stärke vermitteln soll.

Die Konstellation – hier arm, dort reich – führt zu starken Kontrasten, die Ungerechtigkeit und Leid sichtbar machen und zugleich für humorvolle Momente sorgen. Caroline Link versteht es, ihre wichtigen Botschaften in einer sehr unterhaltsamen Form zu präsentieren. Als Mittel dienen ihr hier neben der Musik von Niki Reiser insbesondere sehr lebendige, sich in ständiger Bewegung befindliche Bilder. Sie nutzt Elemente des Kriminalfilms und des Musicals und scheut sich auch nicht, auf derbe Späße der Filmklamotte zurückzugreifen – wie in jener Szene, als Berta mit den Polizisten auf die 'Erledigung' des Einbrechers anstößt.

Der Film stellt sich eindeutig auf die Seite der Kinder, doch denunziert er dabei nicht die Erwachsenen. Er wirft einen sehr genauen Blick auch auf deren oft gut versteckten Wünsche. Antons Mutter, hervorragend gespielt von Meret Becker, ist nicht mehr, wie im Roman, das Urbild biederer Anständigkeit. Es ist eine junge Frau, der es nicht gut geht, die aber zu kämpfen weiß. Dabei erringt sie Erfolge und erleidet Niederlagen. Ihr hat das Schicksal offenbar übel mitgespielt, doch wird auch deutlich, dass es hier nicht nur andere daran schuld waren. Gerade in ihrer Unvollkommenheit wird diese Frau sympathisch. Ihre Liebe zu Anton erscheint besonders dann sehr glaubwürdig, wenn sie ihrem Sohn nicht das geben kann, was er gerade braucht. Sie ist nicht mehr, wie bei

¹ Dieses und die folgenden Zitate von Caroline Link aus: "Diesseits von Afrika". Süddeutsche Zeitung, 11. März 1999

Kästner, eine leidende, in ständiger Vorwurfshaltung lebende Frau. Auch Pünktchens Mutter, gespielt von Juliane Köhler, ist nicht mehr die eindimensionale Klischeefigur einer eitlen und egoistischen Dame aus guter Gesellschaft. Gewiss, sie ist nervig und exaltiert, bisweilen auch oberflächlich, doch lebt und handelt sie im Gefühl, prinzipiell Gutes zu tun. Durch Pünktchen beginnt sie zu begreifen, dass die Rolle, die sie ausfüllt und die von der Gesellschaft anerkannt wird, mit einer Lebenslüge verbunden ist. Ihr wohlütiges Engagement in der Öffentlichkeit diene nicht zuletzt ihrem Ego. Die Schlusssequenz des Films zeigt, wie schwer es dieser Frau fällt, aus den Konventionen auszubrechen und nach ihren Gefühlen zu leben. Pünktchen liebt ihre Mutter offensichtlich ganz besonders in jenem Moment, als diese versucht, vor Antons Mutter ein Rad zu schlagen und dabei kläglich versagt.

Die deutlichste Differenzierung im Vergleich zur Kästner-Vorlage nimmt der Film aber in Bezug auf Antons Figur vor. Der Nimbus des Musterknaben wird durch den Diebstahl des Feuerzeugs und die daraus erwachsenden Folgehandlungen zurückgenommen. Anton ist nicht mehr unfehlbar und wird insofern glaubwürdiger. Durch diese Veränderung wird wesentlich jene Moral möglich, die Caroline Link aus der Geschichte ziehen möchte: "Dass man ein Held sein kann, auch wenn man was falsch macht. Und dass man Kindern nicht erzählen muss: Du musst perfekt sein, um gut zu sein." Durch die differenziertere Zeichnung Antons als Junge mit Ecken und Kanten transportiert die Regisseurin Kästners eigenen Anspruch klarer, als er es selbst vermochte. Denn dieser wollte den Kindern ausdrücklich Mut machen, damit aus ursprünglich "wildem Gemüse" keine "drögen Konserven" werden.

PÜNKTCHE UND ANTON – PRESSESTIMMEN

"Der Film ist eine gelungene Mischung aus Kästners warmherziger Erzählung und Caroline Links Regietalent. Wie schon in ihrem Spielfilmdebüt 'Jenseits der Stille' spürt man auch bei 'Pünktchen und Anton' ihre Liebe zu den Menschen, besonders zu den jungen. Mit ihrer bedingungslosen Parteinahme für die Bedürfnisse der Kinder macht Caroline Link anderen Kindern Mut, sich gegen die Welt der Erwachsenen mit ihren vermeintlichen Unabänderlichkeiten zu wehren. Es macht Spaß zu sehen, wie Pünktchen und Anton es schaffen, die Erwachsenen zu verändern, eine realistische Utopie, amüsant-beherzt inszeniert, ein gelungener Unterhaltungsfilm."

Gudrun Lukasz-Aden, Christel Strobel, Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz, München, Nr. 77/1999



"Es ist gerade dieses Liebenswerte, das letztlich aus diesem Stoff für Kinder einen unterhaltsamen Film macht, der auch so manchem längst erwachsenen ehemaligen Kästner-Leser gefallen wird. Es ist schon bewundernswert, wie frech und fröhlich die beiden Kinder von Elea Geissler und Max Felder dargestellt werden, welche Frische diese beiden ausstrahlen, was sich auch auf die übrigen Schauspieler übertragen hat [...] Insgesamt wird 'Pünktchen und Anton' so zu einer unterhaltsamen Komödie, die in ihrer Eigenständigkeit mehr ist als die bloße Verfilmung eines Kinderbuch-Klassikers, die

aber wegen ihrer Einfachheit doch hauptsächlich ein Kinderfilm bleibt.

Frank Geissler, Ricore Text, filmreporter.de

"Die Münchner Regisseurin inszenierte konventionell, gleichzeitig aber witzig und temporeich einen unterhaltenden Kinderfilm mit einer optimalen Mischung von kindgerechter Action, Gefühl und komischen Momenten, bei dem keine Langeweile aufkommt. Ein Feelgood-Movie für die Kleinen und die ganze Familie."

Margret Köhler, merz | medien+erziehung, Nr. 4/1999

"Ist das noch Kästner? In seinem Kinderroman 'Pünktchen und Anton', erschienen 1931, gibt es keine VW-Bus-



Entführung und auch keine Hubschrauberjagd, von ein paar weiteren Ereignissen im Film ganz zu schweigen. Caroline Link ist recht beherzt an den Kinderbuchklassiker herangegangen. Sie verlegt den Schauplatz vom Berlin der frühen dreißiger Jahre ins heutige München, dichtet manchen Figuren einen anderen Charakter an und geht überhaupt mit der Handlung um wie mit einem Stück Knetmasse [...] Die entsprechenden Veränderungen sind wohl durchdacht und auf das sorgfältigste ausgeführt, mit viel Witz und Liebe zum Detail. Viele Szenen sind wunderbare kleine Milieustudien, es ist keine Übertreibung darin, kein

falscher Ton. Schon hier hätte vieles schiefgehen können. Und wäre Caroline Link hier stehengeblieben, dann hätte sie Kästner auf bewundernswerte Weise neu verfilmt. Sie geht aber einen entscheidenden Schritt weiter: Sie erzählt ihn neu [...] Sie hat die Geschichte nicht nur einfach in einen neuen Rahmen gesetzt, sondern auch von Verschrobenheiten befreit. Statt Kästner wörtlich nachzuerzählen, hat sie ihn beim Wort genommen." Monika Osberghaus, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. März 1999

FILMARBEIT

Bei aller Gegenwartsbezogenheit ihres Films hat sich Caroline Link aber nicht oberflächlich heutigem Zeitgeist angebeiert. "Vor einer gewissen Form der Modernisierung schrecke ich zurück. Denn ich finde es affig, der Gunst der vermeintlich modernen Kids hinterherzurrennen. Die Sprache der zehnjährigen Kinder von heute wechselt sowieso aller halben Jahre. Wenn ich also heute etwas drehe mit 'megageil', 'krass' und 'cool', dann ist es übermorgen schon um die Ecke – und die Kinder sind die ersten, die merken, wenn man versucht, sich bei ihnen anzubiedern." (Münchner Abendzeitung, München, 25./26. Juli 1998)

Der Kinoerfolg des Films hat der Regisseurin recht gegeben. Neben der unterhaltsamen und beschwingten Inszenierung spricht sicher auch die Grundbotschaft dem jungen Publikum aus dem Herzen: Kinder brauchen die Liebe und Zuwendung ihrer Eltern, ihrer Familie. Der Film regt an, über die eigene Familiensituation ins Gespräch zu kommen, eigene Wünsche und Sehnsüchte, aber auch Sorgen und Nöte zu thematisieren. Dabei sollte versucht werden, genau wie Pünktchen und Anton nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen, die Erwachsene bewegen können, genauer hinzuschauen, sich füreinander mehr Zeit zu nehmen. Vor der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Film sollte dessen überaus lebendige und optimistische Ausstrahlung, die sich bestimmt auf die Zuschauerkinder überträgt, im gemeinsamen Spiel nacherlebt werden.

Vorschläge zur Einstimmung

Familienbilder – Familiengeschichten mit Pünktchen und Anton

Familiengeschichte und Familiengeschichten werden immer auch über Fotografien erzählt. Jedes Bild berichtet von einer Begebenheit. In der Betrachtung werden Personen, herausragende Ereignisse oder besondere Momente wieder lebendig. Die Arbeit mit Fotografien liegt beim Thema 'Familie' nahe.

Die folgenden Übungen mit Fotos aus dem Film "Pünktchen und Anton" verbinden mehrere Ziele. Sie wollen:

-  die bewusste Wahrnehmung schulen,
-  Aspekte der Bildsprache vermitteln,
-  die Auseinandersetzung mit dem Thema 'Familie' befördern,
-  auf den Film "Pünktchen und Anton" einstimmen.

Darüber hinaus wollen sie anregen, weiterführend mit eigenen Familienfotos, die die Kinder von zu Hause mitbringen, zu arbeiten. Die Übungen sind so konzipiert, dass die Kinder den Film noch nicht gesehen haben sollten. Die Fotos selbst können natürlich auch nach der Sichtung in die Auseinandersetzung mit dem Gesehenen einbezogen werden. Selbstverständlich können die Übungen auch unabhängig von einer Filmsichtung eingesetzt werden.

Fragen zur Bildbetrachtung

Die folgenden, allgemeineren Fragen zur Bildbetrachtung dienen als Arbeitshilfe für die folgenden Übungen.

Seht euch das vor euch liegende Foto genau an und beschreibt, was ihr darauf seht!

-  Wie viele Personen sind abgebildet? Beschreibt sie (Alter, Geschlecht)!
-  In welchem Verhältnis stehen sie wohl zueinander?
-  Was tun die Personen? Worum geht es wohl in der dargestellten Situation? Achtet auch auf Details (Kleidung, Schmuck, Spielzeug ...)!
-  Was empfinden die Personen in diesem Moment? Woran kann man das erkennen? Achtet auf Körperhaltung, Mimik und Gestik!
-  Welche Stimmung vermittelt das Bild? Wodurch wird sie erzeugt? Achtet auch hier besonders auf Details!

Notiert euch Stichpunkte zu den einzelnen Fragen!

Hinweis: Bringen die Kinder eigene, ältere Fotos von zu Hause mit, so sind als ergänzende Fragen sinnvoll:

-  Wann ist das Foto etwa entstanden? Woran kann man das erkennen?

Partnerspiel: Fotograf und Fotoapparat

Das Wahrnehmungsspiel bietet sich als Einstimmung auf die Arbeit mit den Fotos an.

Die Kinder bilden Paare. Ein Kind ist der Fotograf, das andere der 'Fotoapparat'. Gemeinsam sollen Fotos 'aufgenommen' werden. Der Fotograf führt daher den 'Fotoapparat', der die Augen geschlossen hält, zum Motiv, das er gern aufnehmen möchte. Die Einstellungsgröße – in welcher Entfernung soll das Objekt aufgenommen werden? – und die Kameraperspektive (von oben, von unten oder aus gleicher Höhe) werden durch den Abstand des 'Fotoapparates' vom aufzunehmenden Objekt und durch entsprechendes, vorsichtiges Bewegen des Kopfes 'eingestellt'. Um die Aufnahme zu machen, drückt der Fotograf die Hand des 'Fotoapparats', der die Augen für etwa drei Sekunden öffnet. Anschließend beschreibt der 'Fotoapparat' dem Fotografen das Bild, das er 'aufgenommen' hat. Entspricht es der Aufnahme, die der Fotograf haben wollte? Wenn nicht, was hat bei der Einstellung des 'Fotoapparats' nicht gestimmt? Die Aufnahme wird wiederholt. Anschließend werden die Rollen getauscht.

Hinweis: Bei der Einstimmung auf "Pünktchen und Anton" können Requisiten im Raum verteilt werden, die als Bildmotive verlocken und bereits Bezüge zum Film herstellen: ein Kinderkoffer mit ein paar Münzen darin (wie ihn Pünktchen als Straßenmusikerin verwendet), Muscheln, ein Schild 'Nordsee', ein Bild vom Meer ...

Besondere Momente

Beschreibt das folgende Foto genau mit Hilfe der Fragen zur Bildbetrachtung!



? In welcher Einstellungsgröße ist es aufgenommen? (Nahaufnahme)

Als Arbeitshilfe erhalten die Kinder das kopierte Blatt "Einstellungsgrößen".

Probiert eine Nahaufnahme selbst aus: Bildet dazu ein rechteckiges 'Kamerafenster', indem ihr Daumen und



Zeigefinger der linken gegen Zeigefinger und Daumen der rechten Hand legt. Wählt nun durch dieses 'Kamerafenster' hindurch eine Person oder einen Gegenstand, die oder den ihr 'aufnehmen' wollt. Probiert unterschiedliche Abstände aus. Wo müsst ihr für eine Nahaufnahme stehen? Was geschieht mit dem Bereich um das ausgewählte Objekt, wenn sich die Kamera diesem nähert?

Betrachtet nun obiges Foto durch euer 'Kamerafenster'. Lasst eure Phantasie spielen: Was ist wohl um dieses Motiv herum zu sehen gewesen und durch die Nahaufnahme weggefallen?

Die Kopien des Fotos können auf Papierbögen geklebt werden, die Kinder malen drumherum auf, was ihren Vorstellungen nach im Umfeld zu sehen war. Die Bilder werden vorgestellt.

Hinweis: Die Nahaufnahme oben aus "Pünktchen und Anton" entstammt jener Filmszene, in der Pünktchen und Anton losziehen und im Supermarkt viele Leckereien einkaufen, um später bei Frau Gast ein wunderbares Mahl zu veranstalten. Im Film stehen sie vor einer richtigen Kuchentheke, die sich weiter nach links und rechts erstreckt. Denkbar wäre aber auch, dass sie vor einer nur teilweise nachgebauten, winzigen Kuchentheke stehen. Der Eindruck von Überfluss entstünde dann durch den engen Bildausschnitt.

? Zu welcher Erkenntnis kommen wir?

Fotos – ob Stand- oder bewegte Filmbilder – präsentieren immer nur einen Ausschnitt und können so Vorstellungen von Wirklichkeit manipulieren.

Schein oder Sein?

Genau darum geht es in der folgenden Übung. Noch einmal schauen wir uns ganz groß das Foto mit Pünktchen und Anton vor der verführerischen Süßwaretheke an. Wer hat nicht schon mal davon geträumt, in Süßigkeiten zu 'baden'? Der Traum soll Wahrheit werden! So viele Süßigkeiten stehen allerdings nun auch wieder nicht zur Verfügung. Die Aufgabe besteht deshalb darin, durch eine entsprechende Bildkomposition und einen gut gewählten Bildausschnitt den Eindruck von Überfluss zu vermitteln.



Für diese Übung – auch mit eigenen Ideen für Bildkompositionen – ist eine Polaroidkamera gut geeignet, deren sofort entwickelte Fotos unmittelbare Reaktionen ermöglichen.

Hinweis: Bevor das Foto gemacht wird, erst mit Hilfe des 'Finger-Kamerafensters' die Einstellung überprüfen!

Familienbeziehungen

Betrachtet Bild 1 genau mit Hilfe der Fragen zur Bildbetrachtung!



? Worüber reden die Personen? Denkt euch einen Dialog aus und spielt die Szene nach!

Betrachtet Bild 2 ebenfalls genau mit Hilfe der Fragen zur Bildbetrachtung!



? Worin besteht der zentrale Unterschied zwischen beiden Bildern?

! Findet einen treffenden Titel für jedes Bild.



Hinweis:

Bild 1 entstammt der Szene, in der Anton und seine Mutter in Streit geraten ob des Feuerzeugs, das Anton aus dem Hause Pogge hat mitgehen lassen.

Bild 2 entstammt einer Szene, in der Antons Mutter ihrem Sohn, während sie ihn schminkt, von früher und von ihren Auftritten als Akrobatin erzählt.

Weiterführende Variante: Der abendliche Familientisch ist eine der Bastionen gemeinsamer Familienkultur, aber auch klassischer Austragungsort für Konflikte zwischen Eltern und Kindern. Die Kinder können eigene Geschichten vom 'Familientisch' einbringen, die in Rollenspielen bearbeitet werden.

Familiengeschichten

Betrachtet Bild 1 sehr genau! Lasst euch kein Detail entgehen! Nutzt die Fragen zur Bildbetrachtung!



In welcher Einstellungsgröße ist das Foto aufgenommen? (Nahaufnahme)

Als Arbeitshilfe erhalten die Kinder das kopierte Blatt "Einstellungsgrößen".

Nun betrachtet Bild 2 mit Hilfe der Fragen zur Bildbetrachtung! Lasst euch auch hier kein Detail entgehen!



? In welcher Einstellungsgröße ist Bild 2 aufgenommen? (halbnahe)

Als Arbeitshilfe erhalten die Kinder das kopierte Blatt "Einstellungsgrößen".

? Welche Geschichten erzählen Bild 1 und Bild 2?



? Was wäre das nächste Bild in dieser Geschichte? Beschreibe oder skizziere ...

Hinweis:

Bild 1 entstammt einer Szene, in der Pünktchens Mutter ihrer Tochter gute Nacht sagt, bevor sie in die Oper geht.

Bild 2 zeigt Pünktchens Eltern, als sie wenig später ihre Tochter bei ihrem nächtlichen Auftritt als Straßenmusikerin entdecken.

Freundschaft, Familie, Vertrauen

Fragespiel

Als Einstimmung auf die Themen des Films können die Kinder ihre Gedanken zu folgenden Fragen notieren:

-  Was heißt für dich Freundschaft?
-  Was heißt für dich Vertrauen?
-  Wie sollte dein Freund oder deine Freundin sein?
-  Würdest du deine Eltern als Freunde bezeichnen? Warum? Warum nicht?
-  Fällt euch auf Anhieb jemand ein, mit dem ihr euer größtes Geheimnis teilen würdet? Wer? Warum?
-  Mit wem würdet ihr am allerliebsten auf eine Reise gehen und warum?
-  Erinnerst du dich an den größten Fehler, den du mal gemacht hast? Verrätst du ihn uns?

Die Fragen stehen auf großen, an den Wänden befestigten Bögen. Die Kinder schreiben ihre Antworten dazu. Nach dem Film werden die Kinder aufgefordert, sich noch einmal die verschiedenen Frageblätter vom Anfang anzuschauen. Sie haben die Möglichkeit zu ergänzen oder sich das Geschriebene der anderen Kinder durchzulesen. Eventuell kann auch hier schon das Gespräch über den Film begonnen werden.

Glücksfühlstern

Diese Übung ist der letzten Szene im Film nachempfunden. Beide Familien tummeln sich am Nordseestrand, und vor lauter Glück legt Pünktchen einen 'Glücksfühlstern' aus Muscheln, in den sie sich am Ende hineinfallen lässt. An diese Szene knüpfen wir an: Die Kinder erhalten kleine, muschelförmige weiße Zettel; Stifte stehen bereit. Auf den 'Muscheln' können die ersten Eindrücke zum Film festgehalten werden. Fragen, die bereits auf der 'Muschel' geschrieben stehen, sollen als Impulsgeber dienen. Fragen können sein:

-  Welches Gefühl löst das Filmende in dir aus?
-  Wer ist am Ende des Films glücklich und warum?
-  Wann warst du mit deiner Familie das letzte Mal so richtig glücklich und warum?

Die Zettel werden beschrieben; anschließend legt sich eine Freiwillige genau in die Mitte einer Freifläche im Raum. Die Spielleiterin beginnt, und alle anderen Kinder helfen mit ihrenzetteln, einen riesigen 'Glücksföhlstern' um das Kind herum zu legen. Ist der 'Glücksföhlstern' gelegt, ist er genau der richtige Ort, um sich darin niederzulassen und über den Film und die Eindröcke der Kinder zu sprechen.

Pönkchens Leben – Antons Leben

Moderiertes Filmgespröch

Unter materiellem Blickwinkel ist Anton arm und Pönkchen reich. Betrachtet man die emotionale Seite, so erscheint Anton reicher, weil seine Mutter ihm mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung schenkt. Dennoch, der Film vermeidet eine platte Gegenüberstellung von 'arm, aber glücklich' und 'reich, aber unglücklich'. Anton kennt seinen Vater nicht, und die Möglichkeiten der alleinstehenden Mutter, den Sohn zu umsorgen, sind durch gesundheitliche und finanzielle Zwänge eingeschränkt. Viel zu früh muss Anton Verantwortung übernehmen. In Louises Haushalt gibt es dagegen mehrere Menschen, die sich um sie kümmern. Was bedeuten also Reichtum und Armut? Worauf kommt es an? Eine vergleichende Darstellung von Pönkchens und Antons Lebenssituation liefert Hinweise und gibt Denkanstöße:

Arm und doch reich – reich und doch arm

Wie kann das gemeint sein? Die Kinder versuchen, diese zwei Aussagen auf den Film zu beziehen. Dafür werden sie – auf einem großen Bogen Papier – auffällig nebeneinander geschrieben. Dann werden die Aussagen den beiden Hauptfiguren zugeordnet. Welche passt am ehesten zu Pönkchen, welche zu Anton? Wahrscheinlich wird 'arm und doch reich' eher Anton zugeschrieben, 'reich und doch arm' Pönkchen. Doch lassen sich nicht auch Argumente für eine andere Zuordnung finden? Wenn ja, so muss dies in der Klasse diskutiert werden.

Die Namen werden über die betreffende Aussage geschrieben, dann werden für jede Figur Argumente zusammengetragen:

Was macht Anton arm?

nichts im Kühlschrank; kein Wohnzimmer; kein Geld; keine Erholungsreise; muss arbeiten gehen; kennt seinen Vater nicht ...

Was macht Anton reich?

Zuwendung der Mutter; sie spielt mit ihm; Wärme; tolle Freundin ...

Alle Aussagen werden jeweils unter 'arm' und 'reich' auf den Bogen geschrieben.

Dann ist Pönkchen an der Reihe:

Was macht Pönkchen reich?

Geld; Luxus; tolles Haus; Köchin und Kinder-mädchen, echter Freund ...

Was macht Pönkchen arm?

keine Zuwendung der Eltern; oft allein; keine An-erkennung; Eltern hören nicht zu ...

Auch diese Aussagen werden jeweils unter 'arm' und 'reich' auf den Bogen geschrieben.

Die Aussagen werden nun diskutiert. Wer von den beiden ist 'ärmer' oder 'reicher'? Lässt sich das überhaupt sagen? Der Film legt die höhere Wertigkeit eindeutig auf die emotionale Zuwendung der Eltern, ohne die Bedeutung der materiellen Versorgung zu verschweigen. Wie sehen das die Kinder? Was bereichert das Leben am meisten? Was ist das Wichtigste? Wann fühlt man sich in seiner Familie so richtig gut?

Am Ende fahren Anton und seine Mutter mit Pönkchens Familie ans Meer – die ersehnte Erholung wird Realität. Pönkchen hat ihre Mutter nicht nur dazu gebracht, mit der Familie Urlaub zu machen, sondern auch zu versprechen, nicht mehr so viel auf Reisen zu gehen und mehr für sie da zu sein. Beide Freunde sind ein Stück

reicher geworden. Wie haben sie das geschafft? Was waren wichtige Schritte dabei? Woran können sich die Kinder erinnern?

Es ist vor allem auch Pünktchens Beharrlichkeit zu danken, dass ihre Eltern endlich Augen und Ohren für ihre Tochter und deren Anliegen haben. Sie hat ihren Eltern immer sehr klar gesagt, was sie sich von ihnen wünscht. Es hat eine Weile gedauert, bis sie es gehört und verstanden haben, aber hätte Pünktchen den Mund gehalten, hätten die Eltern ihre Wünsche gar nicht erfahren können.

Familienleben

Wünsche formulieren

Der Film regt an, über die eigene Situation zu Hause nachzudenken und darüber ins Gespräch zu kommen. Hier kann es sowohl um schöne Erlebnisse mit den Eltern als auch um problematische Situationen gehen. Die Kinder schreiben ihre Antworten zu folgenden Fragen auf ein Blatt:

-  Was findest du gut an deiner Familie? Was gefällt dir nicht?
-  Was magst du besonders an deinen Eltern? Was magst du weniger gern?

In jeder Familie müssen sicher Kompromisse geschlossen werden. Nicht immer kann es nach den eigenen Wünschen gehen. Wichtig aber sind Offenheit und Austausch, dass Kinder ihre Bedürfnisse und Ansprüche äußern können und damit Gehör finden.

Aus den Gedanken zur eigenen Familiensituation erwachsen möglicherweise konkrete Wünsche im Hinblick auf das Familienleben, die nun in einem zweiten Schritt formuliert werden, zum Beispiel:

-  Ich möchte, dass wir am Wochenende dieses oder jenes gemeinsam tun.
-  Ich finde es nicht gut, wenn ich dich nur per Zettel an der Pinnwand sprechen kann ...
-  Ich möchte, dass ihr meinen Freund/meine Freundin einmal näher kennen lernt.

Die Kinder sollten nach der Übung motiviert sein, ihre 'Arbeiten' zu Hause vorzustellen, ihre eigenen Ansprüche an ein Familienleben darzulegen. Sie sollen sich trauen, diese zu äußern und durchzusetzen, natürlich auf angemessene Art und Weise (der Ton macht die Musik).

Zu Hause ließe sich diese Übung als Familienspiel fortsetzen, damit auch die Eltern angeregt werden, über das familiäre Zusammenleben nachzudenken, die Erwachsenen ihre Ansprüche und Wünsche formulieren und sie mit ihren Kindern besprechen.

In jeder Gruppe finden sich bestimmt Kinder mit ähnlichen Sorgen und Nöten wie Pünktchen und Anton. Diese Kinder sollten ermutigt werden, von ihren Schwierigkeiten zu erzählen. Manchmal liegt es vielleicht einfach nur an mangelnder Kommunikation in der Familie. Da wäre es doch nicht verkehrt, sich "Pünktchen und Anton" aus der Videothek zu entleihen und den Film gewissermaßen 'in Familie' anzuschauen. Dies erleichtert vielleicht auch den Einstieg in ein Gespräch zwischen Eltern und Kindern.

Auch längerfristig lässt sich immer wieder an den Film und dessen Thematik anknüpfen, beispielsweise, wenn es zu Konfliktsituationen kommt, in denen Kinder Mut brauchen oder ermutigt werden müssen, sich zu behaupten.

Pünktchen und Anton

Medienvergleich



Erich Kästner gehört zu den meistverfilmten deutschsprachigen Schriftstellern. Die Adaption seines ersten Romans, "Emil und die Detektive", 1931 durch Gerhard Lamprecht ist ebenso ein Meilenstein der Filmgeschichte wie der 1943 gedrehte UFA-Klassiker "Münchhausen", für den Kästner unter Pseudonym das Drehbuch schrieb. Literatur und Film stehen bei diesem Autor in enger Beziehung, Grund genug für eine vergleichende Betrachtung. Nach der Lektüre können z.B. die literarischen Figuren in einem Steckbrief genau beschrieben werden. Wodurch sind sie charakterisiert? Wie sehen sie aus? Diese Vorstellungen werden dann mit der Filmdarstellung verglichen.

Wie auch andere wichtige Kästner-Bücher ist "Pünktchen und Anton" mehrfach verfilmt worden. Caroline Links Adaption aus dem Jahre 1998 lässt sich daher mit der 1953 entstandenen Version von Thomas Engel vergleichen, was sowohl ästhetische als auch soziale Entwicklungen erkennbar macht.



Sabine Eggerth, Peter Feldt 1953



Max Felder, Elea Geissler 1998



Peter Feldt, Heidemarie Hatheyer



Meret Becker, Max Felder



Annie Rosar, Sabine Eggerth



Gudrun Okras, Elea Geissler



Sabine Eggerth, Michael Janisch



Sylvie Testud, Elea Geissler

Das der Geschichte zugrunde liegende Thema hat sich im Laufe der Zeit nicht geändert, die Art und Weise der filmischen Umsetzung dagegen sehr wohl.

Kopiervorlage Einstellungsgrößen

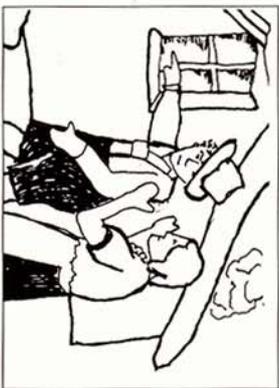
Einstellungsgrößen

Die Kamera kann unterschiedliche Ausschnitte von einer Person oder einem Gegenstand aufnehmen. Sie kann z.B. die ganze Person oder nur ihr Gesicht filmen. Diese unterschiedlichen Ausschnitte heißen Einstellungsgrößen.



Total

Die Totale zeigt eine Person oder mehrere Personen in der Umgebung (z.B. Landschaft, Straße oder Innenraum).



Halbnahe

Die Halbnahe zeigt die Personen etwa ab dem Knie oder der Körpermitte. Die Umgebung ist im Hintergrund. Diese Einstellungsgröße wird vor allem verwendet, um die Handlungen der Personen zu zeigen.



Nahe

Die Nahe zeigt vor allem die Gesichter. Die Personen kommen dem Zuschauer dadurch sehr nah. Man kann deutlich den Gesichtsausdruck lesen. Diese Einstellungsgröße wird vor allem verwendet, um die Gefühle der Personen darzustellen.



Detail

Die Detailinstellung zeigt nur einen Teil eines Gesichts oder eines Gegenstandes, z.B. ein ganz besonders charakteristisches Merkmal.

Sind keine Personen, sondern Dinge abgebildet, dann sind sie ganz groß zu sehen, sie füllen fast das ganze Bild aus.

Impressum

Autor Filmbesprechung: Klaus-Dieter Felsmann
Autorinnen Familienbilder: Jana Hornung, Beate Völcker
Autorin Filmarbeit: Jana Hornung
Bildnachweis: DIF, mitosfilm, Bavaria Film/Rolf von der Heydt
Lektorat und Redaktion: Jürgen Bretschneider

FILMERNST
eine Gemeinschaftsproduktion
des Filmverbandes Brandenburg e.V.
und des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)